Nr. 239. Sonnabend, 12. Oktober 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

[illegible]-Annahme [illegible] Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Vorlegung der Militärstrafprozeßordnung.

Wenn sich die Nachricht, daß dem Reichstag der Entwurf einer Militärstrafprozeßordnung zugehen werde, bestätigt, so wird die jetzt für den größten Theil des deutschen Heeres in Kraft befindliche preußische Militärstrafprozeßordnung von 1845 ihr fünfzigstes Lebensjahr hoffentlich nicht lange überdauern.

Die letztere war nach dem Zeugniß Roons schon vor mehr als dreißig Jahren veraltet und die Entwickelung des allgemeinen Strafprozeßrechts, die sich seitdem vollzogen hat, ließ die Unvereinbarkeit des militärischen Strafverfahrens mit den modernen Rechtsanschauungen immer greller hervortreten. Das im Jahre 1870 vom norddeutschen Reichstag geäußerte Verlangen nach einheitlicher Regelung des Militärstrafwesens fand nur insoweit Berücksichtigung, als (1872) im Militärstrafgesetzbuch das materielle Strafrecht für das Heer geordnet wurde. Im Jahre 1876 erneuerte der deutsche Reichstag das Verlangen hinsichtlich des Strafverfahrens, aber erst fünf Jahre später trat eine Immediatcommission zur Berathung einer Militärstrafprozeßordnung zusammen. Der auf Grund ihrer Berathungen festgestellte Entwurf wurde den Bundesregierungen mitgetheilt und nach deren gutachtlichen Rückäußerungen einer nochmaligen Berathung in der Immediatcommission unterzogen. An den Bundesrath ist der Entwurf niemals gelangt, da, wie wenigstens angenommen wurde, die Regierungen der Bundesstaaten, die das preußische Strafverfahren nicht überkommen hatten, also die von Baiern, Sachsen und Württemberg, sich mit dem Elaborat der Commission nicht zu befreunden vermochten. Der Reichstag ließ die Sache jedoch kaum in einer Session ruhen und nahm wiederholt den Antrag an, daß bei der Ausarbeitung eines für das deutsche Reich gemeinsamen Gesetzes betreffend die Militärgerichtsverfassung und die Militärstrafprozeßordnung die Grundsätze der Ständigkeit der Gerichte, sowie der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Hauptverfahrens zur Geltung gelangen, soweit nicht besondere militärdienstliche Interessen Ausnahmen nothwendig erscheinen lassen. 1894 erklärte der Kriegsminister v. Bronsart, er habe bei Antritt seines Amtes einen fertiggestellten Entwurf einer Militärstrafprozeßordnung, der aber noch verschiedene Stadien der geschäftlichen Verhandlungen zu durchlaufen habe, vorgefunden. Im März des laufenden Jahres scheinen diese Verhandlungen noch nicht zum vollen Abschluß gediehen gewesen zu sein, denn der Kriegsminister betheuerte in jener Zeit seine „aufrichtige und ehrliche Absicht, einen solchen Entwurf fertig zu stellen", und fügte hinzu: „Sollte ich erkennen, daß mir die Kräfte fehlen, eine Strafprozeßordnung hier zur Verabschiedung zu bringen, so werde ich mich beeilen, Seine Majestät um einen Nachfolger zu bitten."

Nach der Ankündigung in der „Köln. Ztg." scheinen nun die Schwierigkeiten, die sich der Codification entgegenstellten, überwunden. Sollte der Entwurf, den der Reichstag mit großer Majorität seit mehr als 25 Jahren vergeblich verlangt hat, in nächster Session vorgelegt werden, so kann man nur wünschen, daß er den Forderungen der Jetztzeit Rechnung trägt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 11. Oktober.

Die Maulwurfsarbeit wird fortgesetzt. Wie aus dem Wortlaute der Erklärung des Staatsministeriums für Herrn v. Böttcher hervorgeht, hätte das Staatsministerium über die von gewisser Seite gegen den Collegen geschleuderten Verleumdungen auch weiterhin geschwiegen, wenn es nicht dem Organ des Bundes der Landwirthe gefallen hätte, seiner Begeisterung für Sittlichkeit und Ehrlichkeit, von der es Herrn v. Hammerstein gegenüber so wenig Gebrauch gemacht, durch Wiederaufwärmen längst vergessener Märchen Ausdruck zu geben. Mit der „Zukunft" und ähnlichen Preßproducten vor Gericht zu gehen, hat Herr v. Böttcher unter seiner Würde gehalten; nun aber das agrarische Bundesorgan über Corruption schreit, hat das Staatsministerium das Wort genommen und das wird seine Wirkung nicht verfehlen. Das ganze Volk, soweit es seine Unbefangenheit bewahrt hat, weiß jedenfalls jetzt deutlich genug, was von diesem denunciatorischen Treiben zu halten ist. Daß freilich nun auch die Regisseure desselben in sich gehen und von ihrer Maulwurfsarbeit ablassen würden, das wäre zu viel erwartet. Dazu sind diese Kreise zu — consequent. Und ein charakteristisches Beispiel, wie es weiter gemacht wird und werden soll, liegt gleich heute schon in folgender Meldung vor:

Berlin, 11. Oktober. (Tel.) Die „Berl. Neuesten Nachrichten", das hauptstädtische Organ Bismarcks, schreiben zu der Erklärung des Staatsministeriums für Herrn v. Böttcher: Die Erklärung im „Reichsanzeiger" erregt berechtigtes Aufsehen. Die Thatsache, daß die Regierung einem ihrer Mitglieder eine derartige Bescheinigung ausstellt, ist ein Novum in der preußischen Geschichte, und wenn die „Post" meint, mit dieser Erklärung für Herrn v. Böttcher sei der Maulwurfsarbeit gegen den Personenstand des Ministeriums jetzt definitiv der Boden abgegraben, so befürchten wir, daß die Discussion über die Angelegenheit durch das auffallende Vorgehen des Staatsministeriums erst recht wieder in Fluß kommen wird. Außerdem dürfte von Maulwurfsarbeit kaum die Rede sein können, da das Ausscheiden v. Böttchers aus dem Ministerium und die Uebernahme des Postens des Oberpräsidenten von Kassel am 1. Juli dieses Jahres feststand, dann aber in Folge eines bekannten Vorganges*) wieder rückgängig gemacht wurde.

Also die „B. N. N." „befürchten", daß die Maulwurfsarbeit nicht aufhören werde. Wie namenlos pharisäisch! Die Ausführungen des Blattes sind ja selbst nichts als eine Fortsetzung dieser edlen Beschäftigung und eine unverblümte Aufforderung zur Fortsetzung derselben an die Organe gleichen Schlages. Die „B. N. N." finden die Erklärung des Ministeriums nur „auffallend". Warum nicht gleich „bedauerlich"? Das wäre wenigstens offen und ehrlich gewesen.

Inzwischen haben ja auch bereits das „Volk" und die „Deutsche Tageszeitung" verheißen, auf die Angelegenheit Böttcher „zurückzukommen". In welchem Sinne dies geschehen wird, darüber kann nach der freundlichen Ermunterung des oben genannten Berliner Blattes kein Zweifel sein. Aber mögen sie „zurückkommen", so oft und wie sie wollen, moralisch sind sie durch die Erklärung des Staatsministeriums doch gerichtet, ein für allemal!

Sehr zutreffend bemerkt auch die „Köln. Ztg.": „Die Erklärung des „Staatsanzeigers" wird zwar die Umtriebe und Verfolgungen der Gegner des Herrn v. Böttcher nicht zur Ruhe bringen, aber sie hat wenigstens das Gute, daß sie ihnen **für jeden anständig Gesinnten den Stempel der Verleumdung** auf die Stirn drückt."

* * *

Keine Conversion. Zu dem gestern von uns mitgetheilten Bericht der „Kölnischen Zeitung" über die Antwort, die Fürst Hohenlohe über die Convertirungsfrage gegeben hat, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." (und das Wolff'sche Bureau giebt diese Bemerkungen weiter):

> „Diese Erklärungen werden in weiten Kreisen der Bevölkerung mit großer Genugthuung aufgenommen werden, in Kreisen, die aus politischen wie aus socialen Gründen allen Anspruch auf eine fürsorgliche und rücksichtsvolle Behandlung seitens der Staatsregierung haben."

Und doch enthalten, bei Licht besehen, Hohenlohes Erklärungen sachlich kaum etwas Neues. Die Bedenken gegen die Convertirung hat Finanzminister Miquel im Abgeordnetenhause, Graf Posadowsky im Reichstage in ganz ähnlicher Weise entwickelt; der Unterschied liegt nur in der Beantwortung der Frage, ob die Voraussetzung für die Conversion, deren Vorhandensein alle Bedenken überwinden würde, d. h. das **dauernde Sinken des Zinsfußes** bereits eingetreten sei oder in absehbarer Zeit eintreten werde. Fürst Hohenlohe — und das ist der entscheidende Punkt — ist der Ansicht, daß wir davon „noch weit entfernt" sind. Die „Nat.-Ztg." hätte gar nicht nöthig gehabt, im Gegensatz zu der Erklärung des Fürsten Hohenlohe zu betonen, daß die Voraussetzung für die Convertirung der 4procentigen in 3½procentige Consols jetzt schon vorhanden sei. Man erinnert sich ja, daß in der ersten Hälfte des September die „Post" eines schönen Tages die Mittheilung brachte, die Convertirungsfrage sei nunmehr entschieden und zwar in bejahendem Sinne. An dem Tage aber, an dem Fürst Hohenlohe von seiner russischen Reise in Berlin eintraf, veröffentlichte die „Nordd. Allg. Ztg." eine Notiz, welche die Informationen der „Post" als irrthümlich bezeichnete und constatirte, daß das Staatsministerium noch keinen Beschluß gefaßt hat; worauf auch von anderer Seite zugegeben wurde, daß die ersten Mittheilungen nur die im Finanzministerium bestehenden Absichten wiedergegeben hätten.

Wir haben schon damals vermuthet, daß das Dementi der „N. A. Z." auf den Reichskanzler selbst zurückzuführen sei und die Gegenüberstellung rein finanzieller einerseits und der wirthschaftlichen, finanzpolitischen und socialpolitischen Gesichtspunkte andererseits kann jene Vermuthung nur bestätigen. Sollte es richtig sein, was die „Nat. Ztg." behauptet, daß Fürst Hohenlohe sich gegen die Convertirung der 4procentigen Consols in 3½procentige nicht habe aussprechen wollen, so muß der Bericht merkwürdig unklar und ungenau sein. Diesen Compromiß hat allerdings die „Nat. Ztg." schon früher befürwortet. Auf alle Fälle ist es ausgeschlossen, daß das Reich durch ein einseitiges Vorgehen Preußens gezwungen werden könnte, auch seinerseits zu convertiren. Fürst Hohenlohe ist ja nicht nur Reichskanzler, sondern auch preußischer Ministerpräsident; ohne seine Zustimmung kann also auch ein Convertirungsbeschluß im Staatsministerium nicht zu Stande kommen.

* * *

Eine neue Abfuhr Stöckers. Zu dem Brief Stöckers an Kaiser Wilhelm I., worin Bleichröder angegriffen war, schreiben die Bismarck'schen „Berliner N. Nachr.": Bleichröder hat im Jahre 1866, als unmittelbar vor Beginn des Krieges der damalige Finanzminister Bodelschwingh die Flinte in's Korn warf und Krone und Vaterland im Stich ließ, sein Vertrauen auf die muthvolle Politik Bismarcks und die Tapferkeit des preußischen Heeres gesetzt und Mittel zum Kriege gegeben. Das konnte ihm die hochherzige Dankbarkeit Kaiser Wilhelms I. nie vergessen. Ferner hat Bleichröder beim Friedensschluß mit Frankreich und manchen anderen Gelegenheiten Hilfe geleistet; für patriotische Zwecke hatte er stets eine offene Hand. Darnach war es also im höchsten Grade unpassend, so über Bleichröder an den Kaiser zu schreiben, wie es Stöcker gethan hat. Stöcker konnte nicht im Unklaren darüber sein, daß das von ihm getadelte Erscheinen des Hofes im Bleichröder'schen Hause ausdrücklich auf Wunsch Kaiser Wilhelm I. geschehen sei, der doch sicher für alle diese Dinge ebenso viel Einsicht und Verständniß gehabt habe wie der Herr Hofprediger.

* * *

Der Friedensschluß mit den Hovas. Der Sieg des Generals Duchesne und der Friedensschluß mit den Hovas hat in Frankreich eine ungeheure Freude hervorgerufen. Das Telegramm, mit welchem Präsident Faure im Namen Frankreichs und der Regierung der Republik den General beglückwünscht, hat folgenden Wortlaut:

> Ihre bewunderungswürdigen Truppen haben sich um das Vaterland hochverdient gemacht. Frankreich dankt Ihnen für den großen Dienst, den Sie ihm erwiesen und für das große Beispiel, daß Sie gegeben haben. Sie haben wieder einmal bewiesen, daß es kein Hinderniß und keine Gefahr giebt, die nicht durch Methode, Muth und Kaltblütigkeit zu überwinden wären. Sie sind zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Für alle Soldaten, welche zu dem Expeditionscorps gehören, wird die Regierung im Parlament die Stiftung einer Medaille beantragen.

Die näheren Bedingungen des Friedens-Vertrages sind noch nicht officiell bekannt. Dem Vernehmen nach würde der Vertrag, den General Duchesne die Königin der Hovas anzunehmen nöthigte, nicht die Annectirung bedingen, sondern ein etwas schärferes Protectorat einführen, als das frühere. Der Thron der Königin wird bestehen bleiben. Der Premierminister wird deportirt. Ein Theil des Expeditionscorps wird den Etappendienst zwischen der Küste und Antana-

*) Mit diesem Vorgange ist wohl **der Brief des Kaisers aus Holtenau** vom 20. Juni an Herrn v. Böttcher gemeint, in welchem der Kaiser dem Minister die Schenkung seiner Marmorbüste anzeigt und ihm seinen „warmen Dank" ausdrückt „für die hervorragenden Leistungen, welche Sie Mir, Meinem in Gott ruhenden Großvater und Meinem Vater in patriotischer Hingebung geleistet haben und welche Ich noch lange Mir und dem Vaterlande zu erhalten wünsche".

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

41) [Nachdruck verboten.]

Kaum aber schritt Franz, dessen Jagdstiefel trockene Aeste zertraten, vom Wege abbiegend, durch das Gehölz auf den hellen Schein zu, als er auch schon bemerkte, daß derselbe vor ihm zurückwich.

Oder täuschte er sich.

Der Baron rief nun.

Laut scholl seine harte, strenge, gebieterische Stimme durch die tiefe Stille des Waldes.

„Halt dort! Wer Ihr auch seid, halt! befehle ich!" rief er, „wer seid Ihr dort mit einer Laterne?"

Da war es dem Baron, als dränge ein halblautes Lachen an sein lauschendes Ohr, ein unheimliches, heiseres, tiefes Lachen.

Das konnte aber auch von einem, aus seinem Schlafe aufgescheuchten großen Waldvogel ausgehen. Franz wußte aus Erfahrung, daß Nachts im Walde derartige Geräusche stets sehr unheimich klingen und allerlei falsche Vorstellungen wachrufen.

Er schritt schnell auf das Licht zu.

Umsonst — es schien nur noch mehr zurückzuweichen.

War es doch das Irrlicht?

Gleich darauf gelangte der Baron auf einen Waldweg.

Er war kaum einige Schritte weitergegangen, als er Tritte vor sich vernahm, schwere, gleichmäßige Tritte, und dann auch das tiefe Athemholen eines Menschen — es hörte sich fast wie ein Seufzen an.

Dann war also doch ein Mensch hier in der Nähe gewesen, vielleicht ein Waldarbeiter, welcher sich verspätet hatte.

Nun tauchte auch schon die dunkle Gestalt eines Mannes vor ihm auf, der gebückt daherkam.

In demselben Augenblick, in welchem dieser Mann an Franz so dicht vorüberging, daß er ihn streifte, sagte er mit halblauter, eigenthümlich dumpfer Stimme „Guten Abend" und ging weiter.

Doch schon stutzte Franz.

Seine scharfen Augen, seine auf's Höchste gespannten Sinne hatten trotz der Dunkelheit erkannt, daß der gebückte Alte, der wie ein zerlumpter Bettler aussah, graues, langes Haar und einen grauen verwilderten Bart gehabt hatte. Ja, Franz schien in dem einen kurzen Augenblick noch mehr gesehen zu haben — oder fiel ihm jener Sonntag ein, an welchem seine Mutter so verstört und doch aufgeregt im Palais angekommen war und ihn mit einer wahren Herzensangst dazu verpflichtet hatte, nach dem verschollenen Ingenieur Fürstenberg zu forschen?

Durchzuckte ihn bei dieser Begegnung eine Erinnerung an jene Stunde?

Der Baron blieb stehen.

So etwas wie ein unwillkürliches Grauen überrieselte ihn.

Wer war jener Mann? Ein Waldarbeiter war er nicht.

„He!" rief Franz nun, „wer seid Ihr?" und er griff an das Schloß seiner Büchse, um seinen Worten durch das dadurch entstehende Geräusch mehr Nachdruck zu geben, „bleibt stehen!"

Das Gefühl des Grauens wich nun der Neugier und Entschlossenheit.

„Steht still und weiset Euch aus, oder ich schieße!" rief Franz drohend hinter dem Mann her, dessen Umrisse bereits in der Dunkelheit verschwammen.

Da war es, als antwortete wieder jenes unheimliche Lachen von vorhin.

In demselben Augenblick aber hatte Franz auch schon die Büchse in den Händen, nahm sie an's Gesicht und feuerte einen Schuß ab.

Hell blitzte das Pulver auf.

Laut und weithin dröhnte der Schuß durch die Stille des Waldes.

Da folgte ein leiser Aufschrei.

Der Baron horchte auf.

Das war eine Frauenstimme, eine Mädchenstimme!

Sie scholl von dort herüber, wo der alte gebückte, graubärtige Mann jetzt sein mußte.

Was ging denn Alles in der Dunkelheit des Spätabends vor?

Franz stand einen Augenblick mit finsterer Miene da.

Dann schritt er hinter dem Alten her.

Derselbe war aber nicht mehr zu finden, war fort — aus einiger Entfernung nur drang ein absterbendes, sich mehr und mehr verlierendes Geräusch forteilender Schritte an das Ohr des Barons.

Er ging schneller. Doch die Dunkelheit machte eine Verfolgung unmöglich, das sah er bald ein.

In demselben Augenblick war auch schon sein Entschluß gefaßt.

Er kehrte um und schlug, als er am Kreuzwege wieder angekommen war, den nach dem Forsthause führenden Weg ein.

Die Hunde bellten laut, als der Baron sich dem großen Gehöft näherte.

Gimpel kam aus dem Hause, rief die Hunde und sah nach, weshalb sie Lärm machten.

Da wurde das Thor aufgestoßen.

Franz trat auf den dunkeln Hof, auf welchen nur in der Nähe des Forsthauses ein aus den Fenstern dringender Lichtschein fiel.

„Der Oberförster ist doch im Hause?" rief Franz dem alten Gimpel zu.

Nun erkannte dieser den Baron und nahm seinen Hut ab.

„Der Herr Baron noch?" meinte er. „Ja, der Herr Oberförster sind im Hause."

„Gut, Ihr braucht mich nicht zu melden", antwortete Franz und ging in's Haus.

Grimm machte die Stubenthür auf.

Im hellen Schein der in der Stube brennenden Lampe stand Franz vor ihm.

Grimm that erstaunt einen Schritt zurück.

„Der Herr Baron sind wohl in der Dunkelheit hierher gerathen?" rief er und lud Franz ein, in das Zimmer zu kommen, „ich erbot mich darum ja doch, den Herrn Baron zu begleiten."

„Habe mich nicht verirrt, komme absichtlich noch her zu Ihnen, Oberförster", erwiderte er, „machen Sie die Thür zu. Sind wir allein?"

Grimm machte große Augen, während er der eigenthümlich kurz ausgestoßenen Anordnung des Barons nachkam und die Thüre schloß.

„Es ist Niemand weiter hier, Herr Baron", erklärte er.

„Muß mit Ihnen sprechen", fuhr Franz nun fort, „ist mir etwas Auffallendes passirt, habe eine Begegnung gehabt. Ging da mitten im Forst ein Kerl an mir vorüber, ein gebückter Mensch mit grauem Bart und Haar, wie mir schien. Blieb nicht stehen, als ich ihn anrief —."

Der Oberförster nickte nun zustimmend mit dem Kopfe.

„Das wird der scheue Alte mit den zerlumpten Kleidern gewesen sein, Herr Baron, den auch ich neulich getroffen habe", antwortete er, „ein hohläugiger Mann mit langem grauen Haar und einem verwilderten Bart."

„Was treibt sich denn da alles im Walde umher", sagte Franz unwillig und mit finstrer Miene, „hielten Sie diesen Fremden denn nicht an? Ein Wilddieb wohl oder ein Holzdieb?"

„Nein, Herr Baron, das nicht, der Mann scheint harmloser zu sein", meinte Grimm, „er muß wohl kein Obdach haben, denn es ist von mir bereits festgestellt worden, daß er wiederholt in einer der Holzbuden auf der Schwan-Insel übernachtet hat."

„Und Sie haben das nicht verboten? Haben das gelitten?"

„Es ist mir noch nicht gelungen, ihn anzutreffen und anzuhalten, Herr Baron, übrigens handelt es sich da um einen ganz ungefährlichen Alten."

„Wer sagt Ihnen das? Wer garantirt Ihnen dafür? Seit wann ist der Forst ein Schlupfwinkel für obdachloses Gesindel oder gar für Leute, welche das Licht zu scheuen haben?"

„Der Herr Baron können da ganz ruhig sein, ich passe schon auf, es geschieht nichts Unrechtes im Forst, es herrscht die allergrößte Ordnung. Aber daß ich nicht überall sein kann, ist sicher. Ich weiß nur, daß es sich um einen Wilddieb da nicht handelt. Sucht sich da ein alter obdachloser Mensch einmal eine Schlafstätte, na, dem Forst schadet das ja nicht und ein Unglück ist es auch nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

narivo sichern, der Rest nach Frankreich zurückkehren, wenn General Duchesne es für zweckmäßig hält. Die Dauer der Besetzung von Antananarivo läßt sich erst später bestimmen. Die von der Kammer für den Feldzug bewilligten 65 Mill. werden nicht wesentlich überschritten werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oktober.

v. Kotze contra Schrader. Der Streit der Ceremonienmeister v. Kotze und v. Schrader scheint nun gütlich beigelegt werden zu sollen. Nach Rathenower Blättern treffen seit einiger Zeit dort regelmäßig zu gleicher Zeit sowohl Herr v. Kotze wie Herr v. Schrader ein, um sich nach dem Offiziercasino zu begeben, wo anscheinend Verhandlungen in der bekannten Sache stattfinden.

Das Meldereitercorps wird zum ersten Male bei der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals bei Wörth erscheinen. Die Uniform besteht aus weißer Attila mit rother Verschnürung, hellgrauen Hosen mit rothen Streifen und Hirschlederbesatz, sowie Pelzmützen mit rothem Fez und weißem Bandelier. Die Offiziere tragen jedoch vorläufig noch die Uniform desjenigen Regiments, von dem sie commandirt sind. Führer der Elitetruppe ist der Rittmeister v. Ramm vom schleswig-holsteinschen Ulanen-Regiment Nr. 15.

Die Anarchisten haben zum 13. Oktober eine große **Volksversammlung** einberufen, in der der **socialdemokratische Parteitag** kritisirt werden soll.

Prinz Heinrich wird nicht nur gleich seiner Mutter bei der am 18. d. M. auf dem Schlachtfelde zu Wörth stattfindenden Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals an der Seite seines kaiserlichen Bruders erscheinen, er wird auch auf dessen ausdrückliche Einladung das Kaiserpaar nach dem Schloß Urville bei Metz begleiten. Die Annahme liegt nahe und ist glaubwürdig, daß die kaiserliche Einladung dazu hauptsächlich in der Absicht ergangen sei, der Erfindung von einem Zwiespalt zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich eine überall erkennbare Widerlegung in Form einer unzweideutigen Thatsache entgegenzusetzen. Bei dem innigen, bisher niemals getrübten Verhältniß, das den Kaiser mit seinem einzigen Bruder verbindet, ist es begreiflich, daß jene grundlose Erfindung äußerst unangenehm berührt hat.

Zur Landesverraths-Affaire wird dem „Lokal-Anzeiger" aus Leipzig geschrieben: Gestern bereits ist hier die Vorführung des aus Köln eingelieferten Luxemburger Ingenieurs Paul Schoren vor dem Reichsanwalt erfolgt. Sämmtliche Inculpaten befinden sich auch hier in strengster Isolirung. Jeder Verkehr mit der Außenwelt ist absolut unterbunden. Seitens der politischen Polizei ist ein geradezu erdrückendes Belastungsmaterial zusammengetragen, so daß an einer Verurtheilung Schorens und seiner Mitschuldigen wohl kaum zu zweifeln ist. Der Fall Schoren wird also der erste Landesverrathsprozeß sein, welcher in dem neuen Reichsgerichtspalais zur Verhandlung gelangt.

Eine verfallene Caution. Wie in Kreisen der amerikanischen Colonie in München verlautet, hat der wegen des bekannten Kissinger Vorfalles zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilte Großkaufmann Louis **Stern** in Newyork erklärt, diese Strafe nicht abbüßen zu wollen. Demgemäß verfällt die von ihm hinterlegte Caution von **80000 Mark** zu Gunsten des baierischen Staates.

Das antisemitische Witzblatt „Deutscher Michel" ist wegen eines Aufsatzes: „Ein Monarchendiner bei Cohn und Rosenberg" **beschlagnahmt** worden.

S. **Breslau,** 9. Oktober. **Socialdemokratischer Parteitag.** Die Berathung der Agrarfrage wurde heute früh fortgesetzt. Dr. Müller-München glaubt, daß eine wirklich genaue Kenntniß der Agrarfrage in der Partei nicht vorhanden sei und bittet um Ablehnung des Entwurfes und um Annahme der Resolution der Agrarcommission.

Der folgende Redner ist Reichstagsabg. August **Bebel**-Berlin: Ein Theil der Genossen hatte sich schon die Rittersporen verdient, als Schippel, welcher hier gestern diese schweren Vorwürfe gegen denselben erhob, noch gar nicht Socialdemokrat war. (Sehr richtig! Unruhe.) Ich verwahre mich dagegen, daß neben mir Charlatane und Quacksalber stehen. Dann müßten sie oder ich aus der Partei gehen. (Sehr richtig!) Wenn jemand, der Geschmack und Tactgefühl hat, sich hüten müßte, Vorwürfe zu erheben, so wäre es Genosse Schippel. (Unruhe und Zustimmung.) Genosse Schippel hat seine Gründe mit einer an Größenwahn grenzenden Art aufgebracht (Oho! Oho! Große Unruhe), daß die Leute, die neben ihm in der Commission saßen, lauter Dummköpfe wären. (Sehr wahr! Widerspruch.) Wenn das alles wahr ist, was Genosse Schippel gesagt hat, dann gehört er mit zu den Quacksalbern. Er hat in der Commission gut geheißen, was er jetzt bekämpft. (Hört! hört!) Den Punkten, die er gestern so heftig befehdete, hat er damals zugestimmt, der Verstaatlichung der Grundschulden, der Erhaltung der Waldrechte ꝛc. In der Commission ging es nicht so glatt her, es wurde leidenschaftlich, heftig und gründlich gekämpft, ich habe nicht vergeblich in der Commission gesessen. (Heiterkeit.) Wenn der süddeutsche Entwurf abgelehnt wurde, war es mein Verdienst, ich rufe die Mitglieder zu Zeugen. (Jawohl! Sehr richtig!) Der süddeutsche Entwurf war abgelehnt, Genosse Schippel hatte ihn nicht zu kritisiren. Der Vorwurf der Charlatanerie, des Mangels an Gewissenhaftigkeit, wie ihn Schippel gegen die süddeutschen Genossen erhoben, ist etwas stark. Ich habe mit Genossen Vollmar manchen Strauß gehabt und werde noch manchen haben. Ich habe mich aber bemüht, sachliche Gründe für unser Auseinandergehen zu finden. Aber ihm Charlatanerie vorzuwerfen — Schippel wußte sehr gut, daß Vollmar, der noch dazu abwesend ist, der Vater des süddeutschen Entwurfs ist — das hätte ich niemals gethan. (Große Zustimmung.) Der zweite Theil des Entwurfs ist nicht socialisirend, sondern demokratisirend. (Sehr richtig!) Viele alte Genossen habe ich gestern stürmisch Beifall zollen sehen, die im vorigen Jahre ebenso stürmisch klatschten. (Sehr richtig. Beifall.) Das beweist, wie wenig Klarheit in der Partei herrscht, daß man schon mit einem festen Urtheil in einer Sache, in der man kein Urtheil haben konnte, hergekommen ist. (Zwischenruf Auers: Sehr richtig!) Niemals haben wir so viel zu hören bekommen, daß wir Dummköpfe und wer weiß was sonst noch sind als jetzt. Wenn alles das wahr wäre, würde es nothwendig sein, auf die hohe Ehre Verzicht zu leisten, noch Parteigenosse zu sein. (Heftiger Widerspruch!) Ja, Genossen, ich bin darin empfindlich. (Ruf: Leider! Heiterkeit.) Es ist ein Irrthum, daß der Glaube bei uns aufkommen könnte, daß wir mit dem Programm den Untergang weiterer socialer Schichten aufhalten können. Wir müssen mit dem alten Vorurtheil brechen; wir bekämpfen den Staatsbetrieb, wenn er volksfeindlich auftritt, wie beim Heere, Marine, der Polizei, wenigstens der politischen Polizei. Indem wir den Staat zwingen, immer mehr Betriebe zu übernehmen, treiben wir ihn aus den Fugen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß ein großer Theil unserer Anhänger weglaufen würde, wenn wir in die Lage kämen, socialistische Forderungen zu verwirklichen. (Sehr richtig!) Wir müssen damit rechnen, daß ein Theil der Leute mit uns nur sympathisirt. Wir haben stets in den Landtagen für culturfördernde Dinge gestimmt. Wir werden auch bald in der Stadt den Gemeindebesitz zu befürworten haben. (Sehr richtig!) Ich werde es jedem Genossen, der dafür stimmt, daß Grund und Boden an Speculanten verkauft wird, sehr verübeln. Jeden Hectar Boden, den wir verstaatlichen, profitiren wir für die künftige Gesellschaft. Dem Verschwinden des Privatbesitzes vorzuarbeiten, ist auch der Zweck unseres Programms. Den Genossen, der sich unterstehen würde hinauszugehen und etwas zu versprechen, was er nicht zu halten vermag, werde ich zur Ordnung rufen. (Bemerkung Auers: „Da fliegt wieder einer hinaus!") Ich habe niemals etwas versprochen, von dem ich wußte, daß ich es niemals halten kann. Ich habe aber niemals an die schwieligen Fäuste der Arbeiter gegenüber der Intelligenz appellirt, wie es gestern Schippel gethan hat. Das hat vor ihm schon Schweizer gethan, der, wenn er nicht durchkommen konnte, die Achtelintelligenzen ausspielte. Hasselmann hat es ebenso gemacht. Beide sind abgethan. Nun hat Schippel es ihnen nachgemacht. (Oho! Heftige Unruhe und große Bewegung.) Die Annahme der Resolution Kautzky würde die Socialdebatte abthun. Die Frage wird aber immer wieder kommen. Sie werden gezwungen sein, Stellung zu nehmen und sie können keine anderen Beschlüsse fassen, als wir ihnen vorschlagen. (Getheilter Beifall.)

Gegen die Vorlage erhielt Genosse Karl **Kautzky** (Stuttgart) das Wort: Die Rede Bebels hat auf mich einen niederdrückenden Eindruck gemacht. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Bebel von der Ansicht ausgeht, daß die Mehrheit des Parteitages von der Agrarfrage nichts versteht. Zu dem dem Untergange nahen Bauern müssen wir gehen und diesem darlegen, daß Besserung seiner Lage nur in der socialistischen Gesellschaft zu finden sei, wie wir es auch mit dem Kleingewerbe gethan haben. Wo dies nicht möglich ist, müssen wir auf die Bauernagitation Verzicht leisten. (Beifall.) Die Commission spricht von Landesculturinteressen. Das ist das Interesse des Grundbesitzes, das ganze Programm ist im Interesse des Grundbesitzes gehalten. Redner wirft Bebel vor, Staatssocialismus im weitesten Sinne befürwortet zu haben. Die Arbeiter werden Staatsarbeiter und dem Klassenkampf entzogen. (Lebhafter Beifall. Bebel: Stumm!) Die Ausführungen Bebels beweisen, auf welche schiefe Ebene wir gerathen können. Es bleibt uns nur der Staatssocialismus übrig. Wir können uns nicht festlegen mit Forderungen, die unabsehbare Consequenzen nach sich ziehen müssen. Die Gewinnung von Stimmen ist nur als Mittel zur Revolutionirung der Köpfe zu wünschen. Es ist aber nicht unsere Aufgabe, Mitläufer zu gewinnen, auf die wir uns im entscheidenden Augenblick nicht verlassen können. (Beifall.) Wir brauchen Mitkämpfer, wir gehen ernsten Zeiten entgegen und haben Mitkämpfer nöthig, die entschlossen sind, bis zur äußersten Grenze den Kampf zu führen. (Großer Beifall.) Um 2 Uhr Mittags wurden die Verhandlungen auf Donnerstag früh vertagt.

Im Laufe des Nachmittags wurde den Gräbern verstorbener Parteiführer ein Besuch abgestattet, der ohne jede Ruhestörung verlief. Viele Kränze wurden besonders auf Lassalles Grabe niedergelegt

Breslau, 10. Oktober. Nach Eröffnung der heutigen vierten Hauptversammlung durch den Abgeordneten Singer verbreitete sich **David** (Gießen) über den vom Abgeordneten Schippel kritisirten Entwurf der süddeutschen Gruppe. Wir haben uns auf der praktischen Basis zu bewegen. Junge Studenten könne man mit Zukunftsideen und Zukunftshoffnungen revolutioniren. Die Massen setze man damit in Bewegung. Wer diesen Standpunkt einnehme, müsse jeden Pfennig bedauern, der bisher für die Landagitation ausgegeben sei. Die Masse stehe hinter der Partei, weil man den Magen revolutionirt habe. Die wirthschaftlichen Fragen waren entscheidend, um die Arbeiter zu gewinnen, das Interesse für den theoretischen Socialismus wurde erst später erweckt. Auf die Dictatur des Proletariats, bis wir die Massen in unserem Sinne in Bewegung gesetzt haben, werden wir ohne praktische Politik lange warten können. Die Bauern seien in Bezug auf wissenschaftliche Fragen sehr nüchtern denkende Menschen. Dem Bauer müsse man bei der Agitation auf Grund des Programms darlegen können, daß in absehbarer Zeit an eine Verstaatlichung des Privatbesitzes nicht zu denken sei. Ihm seien die Menschen, die in der Gegenwart leben, ebenso lieb wie die Menschen in der Zukunft. Während des Laufes der Entwicklung müsse für die Lebenden durch praktisches Eingreifen Sorge getragen werden. (Schwacher Beifall.)

Genossin **Zetkin**-Stuttgart erhält das Wort gegen die Vorschläge und polemisirt in einer vielfach mit Heiterkeit aufgenommen und mit lebhaftem Beifall ausgezeichneten Rede gegen den Antrag der Commission. Sie schließt mit den Worten: Wir wollen zum ersten Mal revolutionär bleiben, zum zweiten Mal revolutionär bleiben und zum dritten Mal revolutionär bleiben. (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Reichstagsabgeordneter **Liebknecht** (für die Vorschläge) tadelt zunächst, daß Schippel die Ruhe der sachlichen Auseinandersetzungen durch persönliche Angriffe gestört habe, obgleich er am wenigsten ein Recht dazu hatte, da er in der Commission geschwiegen! Es handelt sich nicht um Principienfragen, sondern um praktische Agitationsfragen. Der kleine Bauer werde zu gewinnen sein, wenn ihm gezeigt würde, wer die Schuld an seiner Verelendung trage, wenn ihm die sociale Frage praktisch dargelegt werde. Er habe früher Jahre lang in seinem ländlichen Wahlkreis derartig mit Erfolg agitirt. Der Bauer schrecke nicht vor dem Socialismus zurück, man müsse nur an seine Lage anknüpfen. (Sehr richtig.) Ich habe mich immer mit praktischen Forderungen beschäftigt, mit dem allgemeinen Wahlrecht, dem Militarismus, und habe den Nachweis geführt, daß die Socialdemokratie die alleinige Vertreterin der Interessen des kleinen Mannes ist. Wenn wir die Vorschläge verwerfen, bereiten wir den Gegnern einen Triumph, wenn auch nur für den Augenblick, denn im nächsten Jahre würden sie verbessert wiederkommen. (Beifall.) Die Gegner würden die Ablehnung ausnützen, sagen, daß die Socialdemokratie jeden Versuch, der ländlichen Bevölkerung aufzuhelfen, als einen Verstoß gegen ihre Principien erklärt hat. (Sehr richtig.) Somit haben wir das Kleinbauerthum den Socialpfuschern in die Arme getrieben. Das würde ein sehr schwerer Fehler sein. (Getheilter Beifall.)

Es ist folgender Antrag eingelaufen:

Der Parteitag vertagt die heute als noch nicht spruchreif erkannte Frage und beschließt: Den Parteivorstand zu beauftragen, den abgeänderten Entwurf mit ausreichender Begründung seitens der Agrarcommission versehen und unter Beifügung des dafür hauptsächlich maßgebend gewesenen Materials der Parteipresse und den Vertrauenspersonen gedruckt zuzustellen und letztere zu beauftragen, denselben in allerorts einzuberufenden Versammlungen zur öffentlichen Debatte zu stellen.

Reichstagsabgeordneter **Herbert** (Stettin): Die Bauern wollen das Programm nicht. Seit Veröffentlichung desselben habe in Pommern unter der Landbevölkerung eine feindliche Stimmung Platz gegriffen. Es werde als ein Danaergeschenk betrachtet. Die Vorschläge widersprechen dem Denken und Fühlen des Bauern, damit werde man nicht einen gewinnen.

Auf Vorschlag **Singers** wird die Redezeit beschränkt, damit die Debatte heute zu Ende komme.

Düsseldorf, 8. Oktober. Wie die „Düsseldorfer Zeitung" erfährt, hat der Landesdirector der Rheinprovinz alsbald nach dem Erscheinen des **Artikels über die Internirung** des **Weber** aus Euskirchen in der **Anstalt zu Andernach** eine **Untersuchung** über die in der Presse behaupteten Thatsachen angeordnet. Der Anstaltsdirector, Sanitätsrath Dr. Nötel, weist die gegen ihn und die Anstalt erhobenen **Beschuldigungen** als unwahr zurück und hat seinerseits gleichfalls die **Untersuchung** beantragt.

Münster, 10. Oktbr. Die **Stadtverordneten-Versammlung** hat heute beschlossen, beim Magistrat darüber Aufklärung zu fordern, weshalb die Verordnung bezüglich der **Polizeistunde** erlassen sei. Wenn keine befriedigende Antwort erfolgt, soll der Abgeordnete v. Heereman beim Landtage eine Interpellation hierüber einbringen.

Coloniales.

Brüssel, 10. Oktober. Die **Familie** des hingerichteten **Stokes** hat den englischen Deputirten, Advokaten Greene beauftragt, den **Congostaat** auf Schadenersatz und Herausgabe der beschlagnahmten, auf 500 000 Fr. bewertheten Stokes'schen Waaren zu verklagen.

Schiffs-Nachrichten.

Rom, 11. Oktober. Die **Fregatte „Victor Emanuel"** ist bei Caprera **auf Grund gerathen.** Die zur Rettung abgesandte „Europa" fuhr ebenfalls auf. Beide Schiffe sind stark beschädigt, aber im übrigen außer Gefahr

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. Oktober.

Wetteraussichten für Sonnabend, 12. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Abwechselnd, normale Temperatur.

* * *

* **Herr General Lentze** hat gestern einen dreiwöchigen Urlaub angetreten und sich nebst Familie nach Wiesbaden begeben.

* * *

* **Ruinensprengungen an der Bastion „Heilige Leichnam".** Nachdem bereits vor einiger Zeit ein Detachement Pioniere aus Thorn einen Theil der Ruinen auf der Bastion „Heilige Leichnam" durch fortgesetzte Sprengungen beseitigt hatte, haben Arbeiter die noch stehen gebliebenen Reste zu beseitigen versucht. Bei dem nach dem Walle zu belegenen Flügel, der durch wiederholte Sprengungen stark erschüttert war, ist dies auch gelungen, doch hat ein anderer compacter Steinrest den Bemühungen getrotzt. Zur Beseitigung dieses Restes ist vor einigen Tagen wiederum ein Commando von circa 15 Pionieren unter drei Unteroffizieren und dem leitenden Offizier eingetroffen, das bereits seine Arbeiten begonnen hat. Gestern fand zunächst die Bohrung von Sprenglöchern statt.

* * *

* **Zum Centralbahnhofsbau.** Die Arbeiten zur Beseitigung des letzten Restes vom ehemaligen Stadtgraben zwischen den früheren Bastionen „Elisabeth" und „Heilige Leichnam" sind so weit gefördert worden, daß der dort noch befindliche Teich in wenigen Tagen verschwunden sein wird. Zur Zuschüttung wird Erde von der Schanze V in Neufahrwasser benutzt, welche durch täglich cursirende Arbeitszüge herangeschafft wird.

* * *

* **Gewerkschafts-Versammlung.** In dem Lokale Breitgasse 42 fand gestern Abend eine socialdemokratische Gewerkschafts-Versammlung statt, in der die Gewerke der Böttcher, Müller, nichtgewerblichen Arbeiter, Maurer, Holzarbeiter, Schmiede, Schiffszimmerer, Töpfer und Zimmerer durch Delegirte vertreten waren. Es handelte sich wieder um die bekannten Parteistreitigkeiten, die ja bereits Gegenstand der Erörterung auf dem Parteitage zu Breslau gewesen sind. (cfr. Nr. 21593). Die Versammlung konnte zu keinem bestimmten Ergebniß in dieser Frage

Kleines Feuilleton.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadttheater. „Graf Waldemar", Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freytag.

Nach recht längerer Pause fand gestern Abend Freytags bekanntes Stück „Graf Waldemar" in theilweiser neuer Besetzung ein zahlreiches, beifallsfreudiges Publikum im Stadttheater vor, welches der feinen Charakterschilderung Freytags wohl immer gerne und mit Vergnügen lauschen wird. „Graf Waldemar" ist bedeutend früher entstanden als die weltberühmten „Journalisten", und es haftet dem Stück noch manches Unfertige an. Der Dichter selbst hat dies nicht verkannt, denn in seinen „Erinnerungen aus meinem Leben" fällt er über den „Graf Waldemar", welcher im Revolutionsjahre 1848 zum ersten Male gegeben wurde, folgendes Urtheil: „Der Stoff hatte einige Schwierigkeiten. Die erste war das Gewagte der ganzen Begebenheit. Diese Gefahr glaubte ich durch eine vornehme Behandlung, auf die ich mir etwas zu Gute that, bewältigt zu haben. Ueber das zweite Bedenken, daß Waldemar nach acht Jahren in der Fürstin nicht sogleich eine frühere Bekannte wieder erkennt, konnte das Publikum allenfalls hinweg gebracht werden, ohne daß eine nähere Motivirung nöthig wurde, welche nicht schwer, aber peinlich gewesen wäre. Die dritte Schwierigkeit aber war, daß am Schluß dem Zweifel Raum gelassen ist, ob der gebesserte Held in dem neuem Leben, zu dem er sich so plötzlich entschlossen hat ausdauern wird." Und in dieser Schwierigkeit liegt, das glauben wir, das Unwahrscheinliche im Charakter Waldemars, das der Dichter entweder auf einen Mangel an Begabung oder Rest von Urreife zurück führt.

Gespielt wurde gestern Abend von sämmtlichen Darstellern mit einer Hingebung, welche die Vorstellung zu einer der besten machte, die wir vom „Grafen Waldemar" hier gesehen haben. Unterstützt von einer stattlichen Persönlichkeit und vortheilhafter äußerer Erscheinung gab Herr **Lindikoff** in der Titelrolle eine feine Charakterstudie. Den scharfen Sarkasmus des Spötters Waldemar, und auch der leise, unmerkliche Weg zur Besserung und zum Schluß die Töne tiefen Gefühls wußte er gleich vortrefflich anzudeuten. Eine ausgezeichnete Partnerin hatte er in Frl. Fanny **Wagner,** welche die Fürstin Udaschkin spielte. Das war ganz das stolze, leidenschaftliche Weib, das dem Dichter wohl vorgeschwebt haben mag. Wir möchten namentlich die meisterhafte Handhabung der Sprache hervorheben, mit der Frl. Wagner, die keineswegs leichte Rolle spielte, und welche ihren Triumph in der großen Scene im vierten Akt mit Gertrud Hiller feierte. Reicher Beifall auf offener Scene lohnte ihr und Frl. **Müller,** welche den schlichten und geraden Charakter der lieblichen Gärtnerstochter wohl zu betonen wußte. Die Rolle des Fürsten Udaschkin, des rohen und hinterlistigen Asiaten, war bei Herrn **Wallis** in guten Händen. Zum Schluß möchten wir noch der humorvollen Weise gedenken, in der Herr **Kirschner** die Rolle des Kammerdieners Box auffaßte. Er stattete diese ergötzliche Figur mit einer Fülle feiner Komik aus, welche ihre Wirkung auch nicht verfehlte.

Litterarisches.

Mit Anfang dieses Monats beginnt der zehnte Jahrgang von **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"**, Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes, sowie für Mode- und Handarbeiten, jede Woche eine Nummer. Preis vierteljährlich Mark 1,40, frei ins Haus. Verlag von Friedrich Schirmer, Berlin SW., Neuenburgerstraße 14a. Die Verlagshandlung hat es an besonderen Anstrengungen nicht fehlen lassen, um diesen Jubiläumsjahrgang ihren Abonnenten zu einem hervorragenden auszustatten. Außer dem wie bisher vorzüglichen Inhalte wird gratis in Lieferungen das Prachtwerk „Das ganze Deutschland soll es sein!", eine Reise durch die deutsche Heimath in Wort und Bild, geboten; ferner erhalten die Abonnentinnen gratis (nur gegen Erstattung der Porto- und Papierauslagen) genaue Schnittmuster nach Maß zu jeder Modenabbildung und den Lehrkursus im Schnittzeichnen mit vielen Abbildungen, elegant cartonirt. Im unterhaltenden Theil beginnt Friedrich Spielhagens neuester Roman „Zum Zeitvertreib". Unsere Leser, welche noch nicht Abonnenten von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" sind, thun gut, auf diese Zeitschrift sofort zu abonniren.

Bunte Chronik.

Die Prinzessin-„Genossin".

Ueber die württembergische Prinzessin, von deren Theilnahme an dem augenblicklich in Breslau tagenden socialdemokratischen Parteitage die Rede war, wird weiterhin Folgendes berichtet: Ungefähr im Jahre 1880 erkrankte ein Mitglied des württembergischen Königshauses, das in dem oberschlesischen Städtchen Karlsruh eine Sommerresidenz besitzt, daselbst in gefährlicher Weise. Professor Biermer wurde aus Breslau zu dem Patienten berufen, da er diesen jedoch nicht so oft, als es die Familie wünschte, besuchen konnte, übertrug er die Behandlung seinem Assistenten Dr. Willim. Bei dieser Gelegenheit lernte der Arzt, der ein ungewöhnlich schöner und liebenswürdiger Mann war und noch heute ist, die Prinzessin Pauline kennen, die sich sterblich in ihn verliebte. Der junge Arzt erwiderte diese Neigung der Prinzessin, die von jeher Excentricitäten nicht abhold war, und nach einigem Sträuben willigte ihre Familie in den Ehebund. Und der Ehestand, dem die Breslauer von Anfang an das lebhafteste Interesse entgegengebracht haben, ist stets sehr glücklich geblieben. Der Einblick in Noth und Elend, den die kluge, jedoch in jeder Beziehung, z. B. in Kleidung und der Art des Auftretens, excentrische Frau bei der Praxis ihres Mannes zu thun Gelegenheit hatte, veranlaßte sie zu dem Versuch, gesetzgeberische Maßregeln zur Linderung der socialen Mißstände anbahnen zu helfen, und sie war seit einigen Jahren ein eifriger Gast in den fortschrittlichen Volksvereinen, deren Weihnachtsbescherungen sie stets besonders generös ausstattete. Bezüglich ihrer Anschauungen und Forderungen stellte sie sich jedoch bald auf einen derartig radicalen Standpunkt, daß es niemandem, der die trotz alledem höchst interessante Frau kennt, verwunderlich erscheinen kann, sie jetzt in den Reihen der Socialdemokraten zu finden.

Kopenhagen, 10. Oktbr. Die Verhaftung eines **dänischen Schiffscapitäns,** Namens **Petersen** in Bremerhaven erregt hier großes Aufsehen. Der wegen **Majestätsbeleidigung** Angeklagte versichert seine Unschuld. Er führte einen Dampfer nach England, dessen Freilassung gegen Caution durchzusetzen versucht wurde, was jedoch nicht gelang. Die dänische Regierung versucht in der Angelegenheit zu vermitteln.

kommen, sie tadelte es lebhaft, daß durch das Verhalten des Lokalinhabers Herrn Jochem die gewerkschaftliche Bewegung so gehemmt werde.

* * *

* **Jubelfeier des Kaufmännischen Vereins von 1870.** Im festlich geschmückten Saale des Kaiserhofes, an dessen Hauptwand die Kaiserbüste und das Vereinsbanner prangten, fand gestern als zweiter Act der Feier des 25jährigen Bestehens des Kaufmännischen Vereins von 1870 ein **Festcommers** für die Mitglieder desselben statt, der so zahlreich besucht war, daß nicht nur der geräumige Saal, sondern auch die Nebenräume bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Für die 17 noch hier lebenden Begründer des Vereins waren bekränzte Stühle an der Festtafel reservirt. Die Liedertafel des Vereins eröffnete den Festabend mit dem Gesange des von dem Dirigenten desselben, Herrn Musikdirector Joetze, zu dem gegenwärtigen Jubelfeste eigens componirten Wahlspruches des Vereins „Sich regen bringt Segen". Im Anschluß daran hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Ed. Haak, eine Festrede, in der er die Ehrenmitglieder und Begründer des Vereins begrüßte und hervorhob, daß gestern zwar der eigentliche Gründungstag war, die Hauptfeier aber, um ihr eine größere Ausdehnung und würdige Ausgestaltung zu geben, auf Sonntag verlegt worden sei. Der gestrige Tag sei in erster Reihe den Verstorbenen gewidmet gewesen, die man am Vormittag durch Niederlegung von Kränzen auf ihren Gräbern geehrt habe. Ein gemüthliches Beisammensein der Mitglieder im engeren Vereinskreise beschließe den eigentlichen Gründungstag. Herr Haak dankte dann in tiefbewegten Worten für die Auszeichnung, die ihm dadurch geworden sei, daß man ihn zum Ehrenmitgliede ernannt habe. Redner dankte ferner für den ihm als Ehrengabe vom Verein dedicirten Pokal und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf die Begründer des Vereins. Namens der letzteren ergriff Herr G. Grauert das Wort. Er drückte seine Freude darüber aus, daß es ihm nach dem Verlaufe von 25 Jahren noch vergönnt sei, in der Mitte des Vereins zu weilen, und ersuchte die „Jubelgreise" des Vereins, das Glas zu erheben und auf das Wohl des Kaufmännischen Vereins von 1870 zu leeren. Herr Haak verlas hierauf ein Glückwunschtelegramm des Vorsitzenden des Marienburger Vereins, Herrn Schneider, und theilte mit, daß von einem der Begründer des Vereins, Herrn Th. Kaemmerer aus Berlin, ein kostbares Album geschenkt sei, das zu einer Chronik für den Verein dienen soll. Ein Schreiben von Frauen von Mitgliedern des Vereins war mit einem Angebinde von 300 Mk., die zur Unterstützung von Wittwen verstorbener Mitglieder Verwendung finden sollen, eingegangen. Der Vorsitzende drückte den Damen den Dank für die Gabe aus und brachte den Frauen und Jungfrauen des Vereins ein Hoch dar. Im weiteren Verlaufe des Festes toastete Herr Angerer auf das Gedeihen der Liedertafel, Herr A. Haak auf den Dirigenten derselben, Herr E. Haak auf die hiesige Presse und Herr Berentz auf den rührigen Vorsitzenden des Vereins Herrn E. Haak. Dazwischen wurden von der Liedertafel Gesänge vorgetragen und zwei von Mitgliedern verfaßte Rundgesänge während des Abends gesungen. Jeder Besucher erhielt eine im Auftrage des Vorstandes vom Vorsitzenden des Vereins Herrn E. Haak verfaßte Festschrift.

Es wird in dieser Festschrift eine geschichtliche Darstellnng der Gründung und Entwicklung des Vereins gegeben. Nachdem kaufmännische Vereine, die in den Jahren 1849, 1859 und 1867 gegründet worden waren, nach kurzem Bestehen eingegangen, trat am 6. August 1870 ein Comité zusammen, um Sammlungen von Beiträgen zum Zwecke der Unterstützung der in's Feld gezogenen Handlungsgehilfen und deren Angehörigen zu veranstalten. Es wurde die Summe von 616 Thalern zusammengebracht. Das gemeinsame Zusammenarbeiten rief den Wunsch hervor, eine dauernde Institution zur Vereinigung der Handlungsgehilfen zu schaffen und es wurde zu diesem Zwecke eine Versammlung am 10. Oktober 1870 in das Gesellschaftshaus berufen, welche recht zahlreich besucht war. In dieser Versammlung wurde die Gründung eines Vereins beschlossen, welcher am 1. Januar 1871 mit 144 Mitgliedern in's Leben trat. Von diesen haben 17 Herren während der ganzen 25 Jahre treu zur Fahne des Vereins gehalten. Am 9. Januar 1871 wurde die erste Generalversammlung abgehalten, in welcher der Vorstand gewählt wurde, welcher eine rührige Thätigkeit entwickelte, so daß im ersten Vereinsjahr bereits elf Vorträge gehalten und Unterrichtscurse in der französischen und englischen Sprache eingerichtet wurden. Am 12. Mai 1873 nahm der Verein, welcher bis dahin sich „Handlungsgehilfen-Verein" genannt hatte, seinen jetzigen Namen an. In das Jahr 1879 fällt die Gründung der Liedertafel des Vereins, deren erster Vorsitzender, Herr A. Zende, viele Jahre an der Spitze der Liedertafel stand. An der Spitze des Gesammtvereins steht seit 1887 Herr E. Haak. Das Vermögen des Vereins beträgt z. Z. 15 881 Mk. Dazu tritt der Bestand der Krankenkasse von 4357 Mk. und eine Bibliothek 2005 Bänden und 384 Nummern Noten. Am Ende des Jahres 1870 zählte der Verein 144 Mitglieder, heute 644.

* * *

* **Socialdemokratisches.** Der Vertrauensmann der socialdemokratischen Partei in Danzig, Herr Otto Jochem, ist gestern telegraphisch nach Breslau zum socialdemokratischen Parteitag berufen worden. Es handelt sich um die bereits von uns mitgetheilten Verhandlungen auf dem Parteitage, welche mit der Einsetzung der sogenannten „Henkercommission" geendet haben.

* * *

* **Bund der Landwirthe.** Größere Wahlkreisversammlungen des Bundes der Landwirthe, zu denen der Provinzialvorsitzende Herr v. Puttkamer-Plauth sein Erscheinen zugesagt hat und zu denen die Bundesleitung in Berlin außerdem Redner versprochen hat, die über den „Antrag Kanitz", die „Währungsfrage" und die „Börsenreform" sprechen werden, werden in diesem Herbste abgehalten werden: In Jablonowo am 23. Oktober, in Schwetz am 24. Oktober, in Marienwerder am 25. Oktober, in Elbing am 26. Oktober, in Dirschau am 4. November, in Neustadt am 5. November, in Konitz am 6. November, in Dt. Krone am 7. November. Zu zwei oder drei Provinzial-Versammlungen in Danzig, Marienburg und Graudenz hat der erste Vorsitzende des Bundes, Herr v. Plötz-Döllingen, seinen Besuch noch vor Ablauf des Jahres in Aussicht gestellt.

* * *

* **Zum Centralbahnhofsbau.** Der Bau der Eisenbahnbrücken am Petershager Thor ist jetzt so weit vollendet, daß nur noch die letzten Ergänzungsarbeiten vorgenommen zu werden brauchen. Zur Ueberführung von zwei Hauptverkehrsgeleisen nach dem Hohenthorbahnhofe und eines dritten Rangirgeleises, das augenblicklich an dem Stadtgraben-Damm durch einen Prellbock abgeschlossen wird, sind dort bekanntlich drei Brücken in Eisenconstruction errichtet worden. Diese drei Brücken, welche ca. einen Meter höher gelegt worden sind, als der frühere Schienenweg über den Stadtgrabenarm, sind durch Zwischenlegung von Eisenplatten in ein zusammenhängendes Ganzes verwandelt worden. Von den beiden Hauptgeleisen nach dem Hohenthorbahnhof ist nur eins im Betriebe, das andere wird zur Ausgleichung verschiedener dort befindlicher Steigungen erhöht.

* * *

* **Allgemeine Ausstellung in Danzig 1896.** Für die vom 2. Mai bis 27 Juni nächsten Jahres hier stattfindende Ausstellung mit besonderer Berücksichtigung von Hygiene, Volkernährung und Hausbedarf, verbunden mit Sonder-Ausstellungen, hat sich nunmehr der geschäftsführende Vorstand constituirt. Derselbe besteht aus den Herren: Emil Gehrt (in Firma Gehrt u. Claassen), Georg Möller (in gleichnamiger Firma) und Siegmund Chiger (Ausstellungs-Director). Die Liste des Ausstellungs-Comités soll nächste Woche veröffentlicht werden. Es werden bereits Anmeldungen entgegengenommen im provisorischen Ausstellungs-Bureau Gr. Mühlengasse 9, woselbst auch jede gewünschte Auskunft ertheilt werden soll. Bestimmungen, Anmeldeformulare etc. werden auf Wunsch zugesandt. Die Adresse lautet: „An die Direction der Allgemeinen Ausstellung Danzig 1896 in Danzig."

* * *

* **Schiedsgericht.** In der unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Assessors Freiherrn von Heyking abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der norddeutschen Holzberufsgenossenschaft kamen u. a. folgende Berufungsklagen zur Verhandlung:

1. Der Arbeiter Otto Kell aus Danzig erlitt im Betriebe der Wittwe Auguste Nickel hierselbst an der Holzspaltmaschine eine Verletzung des rechten kleinen Fingers, in Folge dessen das Nagelglied steif geblieben ist. Der behandelnde Arzt schätzt die Einbuße an Erwerbsfähigkeit auf höchstens 3—5 Proc., während die Genossenschaft eine Erwerbsunfähigkeit nicht für vorliegend erachtet. K. legte daher Berufung ein und beantragt die Bewilligung der gesetzlichen Rente. Auch das Schiedsgericht erachtete die Verletzung des Berufungsklägers als eine so geringe, daß es daraus eine Beschränkung der Erwerbsfähigkeit nicht folgern konnte, weshalb die Berufung zurückgewiesen wurde.

2. Der Arbeiter Anton Brillowski aus Langfuhr erlitt im vorigen Jahre im Betriebe des Schneidemühlenbesitzers F. Fröse in Schellmühl einen Bruch des linken Unterschenkels und erhielt für die Folgen des Unfalles zuerst die volle und später 40 Proc. Rente. Nachdem in Folge ärztlicher Untersuchung eine weitere Besserung in dem Zustande des B. festgestellt wurde, setzte die Genossenschaft die Rente vom 1. August ab auf 30 Proc. herab. Hiergegen legte B. Berufung ein, indem er behauptet, daß sich sein Zustand durchaus nicht gebessert habe, er könne nur ganz leichte Arbeiten, und zwar nur mit der größten Anstrengung verrichten; sein Brodherr beschäftige ihn nur aus Mitleid. Dem Antrage des Klägers, ihn nochmals untersuchen zu lassen, gab das Schiedsgericht keine Folge, hielt vielmehr das Gutachten des Kreisphysicus Dr. Schäfer für erschöpfend und wies die Klage ebenfalls ab.

Von den im ganzen verhandelten 12 Berufungsklagen wurden in 9 Fällen Kläger abgewiesen und in 3 Fällen eine Beweiserhebung beschlossen.

* * *

* **Wettrennen.** Sonnabend, den 19., und Sonntag, den 20. Oktober, finden die diesjährigen Rennen des Danziger Reiter-Vereins auf dem großen Exercirplatze bei Langfuhr statt. Das veröffentlichte Programm für das zweitägige Meeting liefert den Beweis, wie sehr es dem Verein angelegen ist, sich in den Dienst der westpreußischen Pferdezucht zu stellen. Drei Hengst-Rennen sollen eine Prüfung des dem Landgestüt Marienwerder angehörigen Zuchtmaterials herbeiführen und den interessirten Kreisen Gelegenheit zur Information bieten. Zum ersten Male kommt ferner ein Staatspreis von 1000 Mk. den Pferdebesitzern der Provinz Westpreußen zu statten. Da außerdem auch alle anderen Nummern der Rennen gut besetzt sind, versprechen die Tage viel Anregung auf dem Gebiete des Sports zu bringen und die Zahl der Freunde für denselben zu erweitern.

* * *

* **Neue Gasspritze.** Für unsere Feuerwehr ist eine zweite Kohlensäure-Feuerlöschspritze von der hiesigen Kolley'schen Wagenfabrik geliefert worden, die außer einigen Vervollkommnungen noch den Vortheil hat, daß sie gleichzeitig Platz für die von Herrn Branddirector Bade erfundene zusammenlegbare trag- und fahrbare Sanitätsbahre hat.

* * *

* **Geschäftsjubiläum.** Am morgigen Tage kann die Frau Marie Koschnitzki, geb. Mester, in Schidlitz das 50jährige Bestehen ihres Bäckerei- und Schankgeschäftes in Schidlitz feiern. Der mittlerweile verstorbene Ehemann der Jubilarin gründete das Geschäft am 12. Oktober 1845, das jetzt von der ungemein rüstigen Inhaberin und ihrem Schwiegersohne Herrn Alex geleitet wird. Ihre Kinder und zahlreiche Enkel und Urenkel werden der Jubilarin morgen ihre Gratulationen darbringen.

* * *

* **Pensionsantrag.** Der schon bejahrte Landgerichtssecretär Herr Kanzleirath Dembeck, auch Dolmetscher beim hiesigen Amtsgericht, hat vom 1. April k. Js. seine Pensionirung nachgesucht.

* * *

* **Verein ehemaliger Leibhusaren.** Der Verein, welcher sich vor 3 Jahren hier gebildet hat, feiert am 7. Dezember in den oberen Sälen der Concordia sein Stiftungsfest durch Concert, Theateraufführung und Ball 2c.

* * *

* **Danziger Sängerbund.** Im deutschen Gesellschaftshause hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Lehrers Komosinski der Danziger Sängerbund seine Generalversammlung ab, welche der Vorsitzende mit einer Ansprache eröffnete, in der er auf das Wachsen des Vereins hinwies, der im abgelaufenen Vereinsjahr von ca. 60 auf 150 Mitglieder gestiegen ist. Der Vorsitzende erstattete dann den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, aus dem hervorgeht, daß sich die Sängerschaar des Vereins oft und gern in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt hat. Selbständig ist der Verein in einem am 4. Juli auf der Westerplatte veranstalteten Concert hervorgetreten, aus dem er einen namhaften Geldbetrag zum Besten der Armen abgeliefert hat. Die Herren Ober-Telegraphen-Assistent Dannebauer und Herr Kaufmann v. Kolckow sind im Laufe des Jahres zu Ehrenmitgliedern ernannt worden, eine Auszeichnung, die gestern auch Herrn Hotelbesitzer Otto Danselow zu Theil wurde. Es wurde dann die Wahl des Vorstandes vorgenommen, aus der die Herren Lehrer Komosinski als erster Vorsitzender, Provinzialsteuer-Directions-Secretär Saager als Stellvertreter, Rendant Thiel als Schriftführer, Borski als Stellvertreter, Kämmereikassen-Buchhalter Sokolowski als Kassirer, Truschinski und Karl als 1. und 2. Ordner, Maurermeister Schilling und Schulz als Vergnügungsvorsteher und Pianist Haupt als Dirigent hervorgingen.

* * *

* **Truppen-Rückkehr.** Gestern Mittag kehrte das zweite Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich I. per Extrazug von der Schießübung auf Schießplatz Gruppe in die hiesige Garnison zurück.

* * *

* **Zur Entfestigung.** Der Stadtgraben vor dem ehemaligen Pionier-Uebungsplatz wird nunmehr ebenfalls zugeschüttet. Herr Fuhrhaltereibesitzer Fr. Rabowski ist beauftragt, den Graben an dieser Stelle mit ca. 8000 Cbm. Ballast auszufüllen. Die Zuschüttung hat besonders den Zweck, daß ein Eisenbahnschienengeleise bis zur Werft gelegt werden kann.

* * *

* **Verkauf.** Das Sägewerk Krakauer Kämpe und die dazu gehörigen Grundstücke und Gebäude mit Zu- und Abfuhrwegen sind dieser Tage von Herrn Kaufmann J. F. Giesebrecht an Herrn Kaufmann Cäsar Baffy für den Preis von 85000 Mark verkauft worden. Die Uebergabe soll am 1. Januar 1897 erfolgen.

* * *

* **Verschwunden.** Der Zimmergeselle Franz K. von hier ist, nachdem gegen ihn Anzeige wegen Verdachts eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit erstattet worden war, aus seiner Wohnung verschwunden. K. war einer der eifrigsten socialdemokratischen Agitatoren und Vertreter der entschiedeneren Richtung.

* * *

* **Messerstich.** Auf dem Kassubischen Markt erhielt gestern Abend der Schlossergeselle W. einen Messerstich in die Brust. Die Wunde scheint glücklicherweise nicht gefährlich zu sein. Der Thäter wurde verhaftet.

* * *

* **Schwurgericht.** Heute hatte sich der Besitzer und Eigenthümer Franz Marschallkowski aus Jellenschehütte (Kreis Neustadt) wegen Meineides zu verantworten. Er soll am 6. Dezember 1894 vor dem Schöffengericht in Neustadt einen Meineid durch den Passus seiner dortigen Aussage geleistet haben, er wisse nicht, daß er den Eigenthümer Sirotzki zu einer falschen Aussage zu bereden versucht habe. Marschallkowski hatte im Vorjahre gegen den Besitzer Chatkowski aus Abbau Lebno eine Anzeige wegen Jagdvergehens erstattet, in der am 6. Dezember v. J. verhandelt wurde. Der einzige Belastungszeuge, der die Schuld des Chatkowski bezeugen wollte, war Marschallkowski. Das Zeugniß dieses Belastungszeugen wurde von der Vertheidigung des Chatkowski mit Erfolg angegriffen, denn er habe in einer anderen Uebertretungssache den Eigenthümer Sirotzki zu einem falschen Zeugniß zu bereden gesucht. Marschallkowski, welcher eine Gastwirthschaft betrieb, sollte damals die Sonntagsruhe durch Verkauf eines Achtels Bier entheiligt haben. Im Wartezimmer des Amtsvorstehers soll Marschallkowski den Sirotzki zu der Aussage zu bewegen gesucht haben, er solle bekunden, daß er das Achtel Bier nicht um 8 Uhr Abends, sondern 2 Uhr Nachmittags verkauft habe. Marschallkowski stellte diese Thatsache unter seinem Eide in Abrede, worin der Meineid gefunden wird. Heute erklärte der Angeklagte, daß er bei dem Termin vor dem Amtsvorsteher betrunken gewesen sei. Die Beweisaufnahme, in der eine größere Anzahl von Zeugen polnischer Zunge vernommen wurde, fiel ziemlich belastend für den Angeklagten aus. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage wegen Meineides, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust verurtheilte.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft resp. aufgelassen die Grundstücke: Langfuhr Blatt 350 von dem Ingenieur Kellermann in Zoppot an den Kaufmann Queisner für 14 500 Mk.; Heiligegeistgasse Nr. 61 nach dem Tode der Tischlermeister Zutraun'schen Eheleute von deren Erben an die Schuhmacher Foß'schen Eheleute für 20 500 Mk.; ein Trennstück von Altschottland Nr. 10/13 von dem Kaufmann Schilke an den Gastwirth Nötzel für 875 Mk.; ein Drittel von Fleischergasse Nr. 79 von der Wittwe Kuhl, geb. Potrykus, an Frau Emma Dasse, geb. Kuhl, und Frl. Margarethe Kuhl für 3600 Mk. Ferner sind die Grundstücke Breitgasse Nr. 85 nach dem Tode des Kaufmanns Isidor Lewandowski auf dessen hinterbliebene Wittwe und Altstädt. Graben Nr. 31 und Hausthor Nr. 1 nach dem Tode des Speicherwaarenhändlers Scheibe auf dessen Sohn übergegangen.

* * *

* **Der Velocipedclub „Cito"** beschloß in seiner am Mittwoch Abend im Clublokal „Hohenzollern" stattgefundenen Sitzung, nachdem die diesjährige Fahrsaison nunmehr ihr Ende erreicht, allmonatlich in den oberen beiden Gambrinussälen einen Gesellschaftsabend zu veranstalten, und zwar findet der erste derselben am 20. Oktober statt. Für die Monate Januar und Februar nächsten Jahres wurden zwei größere sportliche Veranstaltungen in Aussicht genommen.

* * *

* **Vacanzenliste.** Schutzmannsstelle beim Bürgermeisteramt in Gelsenkirchen, Gehalt 1080—1200 Mark und 75 Mk. Kleidergeld. — Vollziehungsbeamten- und Botenstelle beim Magistrat in Kempen in Posen, Gehalt 600 Mk. und etwa 150 Mk. Vollstreckungsgebühren. — Försterstelle beim Magistrat in Fürstenwalde (Spree), Gehalt 900—1200 Mk., 100 Mark Stellenzulage, freie Wohnung, Feuerung und Dienstland. — Gemeindeförsterstelle beim Bürgermeisteramt in Rhaunen, Kreis Berncastel, Gehalt 1000 Mark, 100 Mk. Miethsentschädigung und Feuerung.

Stadtsecretärstelle (Calculator) beim Magistrat in Landsberg a. W., Gehalt 1800—2400 Mk. — Beamtenstelle zur Bearbeitung der Meldeamts- und der Invaliden- und Alters-Versicherungsarbeiten beim Magistrats in Kolberg, Gehalt 1000 Mk. und 100 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Sparkassen-Controleurstelle beim Magistrat in Stendal, Gehalt 1200—2100 Mark. — Wachtmeisterstelle beim Magistrat in Bartenstein Ostpr., Gesammteinkommen 800 Mk. — Stadtbauführerstelle beim Magistrat in Tangermünde, Gehalt 150 Mk. monatlich. — Landmesserstelle beim königl. Eisenbahnbetriebsamt in Schneidemühl. — Regierungsbauführer- und eine Technikerstelle beim Garnison-Bauamt I in Thorn. — Ingenieurstelle beim Magistrat in Stettin, 300 Mk. monatlich. — Schiffs- oder Maschinentechnikerstelle bei der königl. Hafenbau-Inspection in Pillau. Remuneration bis 180 Mk. monatlich.

* * *

* **Unfall.** Beim Besteigen einer Treppe der Schweineschlachthalle auf dem Schlacht- und Viehhof stolperte der Fleischerlehrling Pratzki, stürzte und schlug mit dem linken Arm in das Treppenfenster, wodurch er sich erhebliche Verletzungen an demselben zuzog, so daß er nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

* * *

* **Wagenbau.** Der hiesigen Wagenfabrik C. F. Röll ist seitens der hiesigen königl. Artillerie-Werkstatt der Neubau und Lieferung von **40 Stück Militärfahrzeugen** neuester Construction übertragen worden. Die Lieferung muß am 1. März n. J. beendet sein.

* * *

Polizeibericht vom 11. Oktober. Verhaftet: 16 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Bettler, 11 Obdachlose. — Gefunden: 1 großer Spitzhammer, abzuholen bei Frau Meyer, Ziezausche Gasse Nr. 7, eine goldene Remontoir-Uhr, abzuholen beim Kindermädchen Margarethe Hoffmann, Große Allee Nr. 7, 1 Sterbekassenbuch auf den Namen Pahl, 1 Krankenkassenbuch auf den Namen Andreas Kern, eine Quittungskarte auf den Namen Paul Georg Hermann Göhrke, 1 Sporn, 1 Portemonnaie mit Inhalt, eine Cigarrentasche mit Bild und Aufschrift Johannes Ronge, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Elbing, 10. Oktober. Die diesjährige **große Herbstübung des freiwilligen Krankenträger- und Wasserwehrzuges** der Kriegervereine aus Stadt- und Landkreis Elbing, zu welcher diesmal auch die freiwilligen Hilfskrankenpflegerinnen der Elbinger drei verbündeten Vereine vom Rothen Kreuz herangezogen werden, findet Sonntag, den 27. Oktober, Mittags, in der Umgebung von Englisch Brunnen statt. Herr Oberpräsident von Goßler und Gemahlin werden der Uebung persönlich beiwohnen. Die Führung des Zuges für den Wasserwehrdienst hat der ehemalige Pionier-Feldwebel, jetzige städtische Bauaufseher Herr Putzke aus Danzig übernommen.

-bs- **Schwetz**, 10. Oktober. Ein **schweres Unglück** hat eine Familie in Ober-Grutschno betroffen. Der Besitzer Herr Damrath, ein Bruder des Majors Herrn D. in Danzig, war hier gestern geschäftlich anwesend. Zwischen 7 und 8 Uhr Abends begab er sich auf seinem, mit jungen Pferden bespannten Fuhrwerke, welches mit Dachpappe beladen war, auf den Heimweg. Bei der Einmündung der Karlstraße in die Chaussee gingen die jungen Thiere durch, machten eine scharfe Curve und Herr D. fiel so unglücklich vom Wagen herab, daß nach Ausspruch der sofort herbeigeholten Aerzte die Schädeldecke zertrümmert worden und der Tod sofort eingetreten sein mußte. Die Leiche wurde in's städtische Krankenhaus gebracht.

Thorn, 9. Oktbr. Eine todte **Brieftaube**, die auf einem Flügel den Stempel „Kgl. Fortification. Von Danzig nach Thorn. 747." trug, wurde gestern Vormittag von einem Hühnerhund seinem Herrn aus den Weidenkämpen an der Weichsel apportirt.

Schlodien, 7. Oktober. Eine **unheimliche Nachlassenschaft** wurde einem alten Vater aus Breunken durch die Staatsanwaltschaft zu Dortmund zugestellt. Sein Sohn, den er seit Jahren nicht gesehen hatte, wurde vor etwa 14 Tagen mit durchschnittenem Halse in der Nähe Dortmunds aufgefunden. Das eigene scharfgeschliffene Taschenmesser, mit dem anscheinend der Mord ausgeführt wurde, sowie die Uhr, der Hut und eine Halsbinde, von Blut starrend, wurden dem betrübten Vater übersandt. (E. Z.)

Braunsberg, 9. Oktober. Als vor zwei Jahren unser Füsilier-Bataillon hier in Garnison kommen sollte, war der Magistrat bemüht, im Interesse der Militär-Verwaltung für die Mannschaften die erforderlichen Quartiere zu beschaffen. Mit den Quartiergebern wurden Verträge abgeschlossen, in welchen denselben die im Servistarife vorgesehenen Entschädigungen zugesichert wurden. Am 6. August v. J. verließen die Mannschaften die Quartiere und kehrten am 12. September wieder in dieselben zurück, während sie in der Zeit der Abwesenheit ihre Sachen in den Räumen unter Verschluß genommen hatten, um bald darauf die neu eingerichteten Compagnie-Kasernements zu beziehen. Für die Zeit der Abwesenheit zum Manöver **verweigerte** demnächst die **Militärverwaltung** die **Servisgelder**, weil sie behauptet, die Wohnungen vom 6. August bis 12. September aufgegeben zu haben. Die Vermiether wollen sich nun an den Magistrat halten, der als Vermittler die Wohnungen gemiethet hat. Dieser hat jedoch gegen eine dieserhalb wider ihn angestrengte Klage Widerspruch erhoben und will eventuell dem Militärfiscus den Streit verkünden. (Br. Krsbl.)

Rhein in Ostpr., 9. Oktober. In dem Hause eines benachbarten Besitzers wurde dieser Tage **Hochzeit** gefeiert. Ein Schneider, der als Musikant mitwirkte und dessen Kopf schon etwas schwer geworden war, legte sich während einer Tanzpause auf die Ofenbank und schlief fest ein. Die anderen Spieler versuchten ihn wach zu rütteln, aber vergebens. Da ergriff einer von ihnen ein **geladenes Gewehr**, welches an der Wand hing, und rief dem Schlafenden zu: „Wenn du nicht gleich aufstehst, so schieß ich dich todt!" Er zielte und drückte ab, weil er der Meinung war, das Gewehr wäre nicht geladen. Der Schuß ging los und der Getroffene war eine **Leiche**; die Kugel hatte das Herz getroffen.

Vermischtes.

Neudamm, 6. Oktober. Ein „**schwerer**" **Einbruchsdiebstahl** ist in der Nacht zum Sonnabend auf dem hiesigen Stationsgebäude der Stargard-Küstriner Eisenbahn gemacht worden; Diebe haben den drei Centner schweren eisernen Geldschrank gestohlen, haben ihn auf einem Gepäckwagen der Eisenbahn in einen Wald gefahren und dann im Schweiße ihres Angesichtes mit Feilen, Hammer und Stemmeisen, die sie sich aus einer Schlosserwerkstatt gleichfalls gestohlen hatten, so lange bearbeitet, bis er sich öffnete und ihnen die „reiche" Frucht ihrer mühevollen Arbeit in den Schoß fiel: drei ganze Mark, die sie sich durch ehrliche Arbeit viel leichter hätten verdienen können.

Heiteres.

Zurückgewiesen. Der Dichter Fips ist be Maiers als Tischgast geladen. Nach der Tafel erhebt er sich. — Fips: „Wenn die Herrschaften erlauben, werd ich Ihnen jetzt meine neuesten Gedichte vorlesen." — Meier: „Lieber nicht! Die kleinste Strophe von Ihnen ist die gröste Strofe vor uns."

Aufrichtiges Beileid. „Haben Sie schon gehört: Der alte Halsabschneider Steinhart ist heute Nacht schwer verunglückt. Sein Betthimmel ist auf ihn gefallen." — „O, du gerechter Himmel!!"

Standesamt vom 11. Oktober.

Geburten: Fuhrhalter Bruno Przechlewski, S. — Arbeiter Johann Panezki, S. — Korbmachergeselle Oskar Ruprecht, S. — Arbeiter Anton Rogalewski, S. — Gärtner Hubert Rosenberg, S. — Schuhmachermeister Franz Braun, S. — Kutscher Valentin Lizinski, T. — Zimmergeselle Otto Dehme, T. — Schmiedegeselle Karl Krause, S. — Kutscher Karl Kohrt, S. — Arbeiter Gottfried Gehrmann, T. — Unehelich: 1 S. und 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Alfred Moritz und Clara Groß hier. — Arbeiter Carl Eduard Bietau zu Weichselmünde und Emma Emilie Florentine Gutzmann hier. — Arbeiter Joseph Pelz hier und Agathe Wedda in Oliva. — Arbeiter Johann Nastalla hier und Martha Jezewski zu Oliva. — Arbeiter Johannes Schulz und Anna Dombrowska zu Gut Rakowitz. — Arbeiter Anton Hylenski und Rosalie Rumocki zu Pillewitz. — Arbeiter Lorenz Pawlowski und Antonina Raszkowski zu Strasburg, Westpr. — Kutscher Johann Friedrich Braun zu Wichorsee und Maria Charlotte Schidlowsky zu Güldenboden.

Heirathen: Feldwebel Hermann Werner und Anna Nahser. — Tischlergeselle Johann Sönnke und Ida Schnell. — Maurergeselle Karl Arfert und Johanna

Taube. — Seefahrer Wilhelm Kuz und Emma Klein — Kutscher Eduard Barch und Marie Thamm. — Arbeiter Johann Stenzel und Bertha Seelau.

Todesfälle: S. d. Maurergesellen Johann Schulz, 2 M. — T. d. Maurergesellen Hermann Roschmidder, 8 M. — T. d. Schneidergesellen Alexander Lewangowski, 6 W. — Wittwe Caroline Lankoff, geb. Koch, 77 J. — T. d. Arbeiters Josef Machajewski, 1 J. — Bureaugehilfe Eduard Faust, 32 J. — Schiffszimmermann Johann Schröder, 60 J.

Kirchen-Anzeigen.

Am Sonntag, den 13. Oktober 1895, predigen in nachbenannten Kirchen.

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diaconus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr.
Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck.
Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Vorm. 9½ Uhr.

St. Katharinen. 8 Uhr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und hl. Abendmahl Prediger Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 6 Uhr Jünglingsverein, Jungfrauen-Verein in der Bezirks-Mädchenschule.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachm 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 5 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr gemeinsamer Civil- und Militär-Gottesdienst Divisionspfarrer Zechlin. 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 5 Uhr Nachm. derselbe.

St. Brigitta. Am Fest der heiligen Brigitta 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. Militär-Gottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt.

Freie religiöse Gemeinde. (Scherlersche Aula) Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr Vortrag von Th. Prengel: „Suchet, so werdet Ihr finden." Matth. 7, 7.)

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Prediger Lutze. 11½ Uhr Kindergottesdienst Prediger Lutze.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Pfarrer Reimann.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Danziger Börse vom 11. Oktober.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	113—143 M Br.	120—139 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	110—141 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	108—140 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	105—138 M Br.	
roth	745—820 Gr.	100—136 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	88—130 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 105 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktbr. zum freien Verkehr 140—141 M bez., transit 107 M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 140 M Br., 139 M Gd., transit 107 M Br., 106½ M Gd., per November-Dezember zum freien Verkehr 140 M Br., 139½ M Gd., transit 107 M Br., 106½ M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 144½ M Br., 144 M Gd., transit 111 M bezahlt.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 109 M, transit 76 M bez.
feinkörnig per 714 Gr. transit 74 u. 75 M.
Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 75 M.
Auf Lieferung per Oktbr. inländ. 110 M bez., unterpolnisch 77 M bez., per Oktbr.-November inländ. 110 M Br., 109½ M Gd., unterpoln. 77 M Br., 76½ M Gd., per November-Dezember inländisch 110½ M Br., 110 M Gd., unterpoln. 77½ M Br., 77 M Gd., per April-Mai inländ. 118½ M Br., 118 M Gd., unterpolnisch 85 M bez., per Mai-Juni inländisch 119½ M bez., unterpolnisch 86 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 632—680 Gr. 74—84 M bez., Futter- 70 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Koch- inländ. 120 M bez., Futter- inländ. 105 M bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 80 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 96—105 M bezahlt.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 153 M bez.

Rohzucker ruhig. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,80—10,65 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Josefine** mit Herrn **Hans Rogorsch** beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Heinrich Rosé,
Director des Stadttheaters.

Josefine Rosé
Hans Rogorsch,
Verlobte.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Kurz- und Weißwaarenhändlerin

Henriette Angelica Clericus
— geb. **Malinowski** —

u **Oliva** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 22. Oktober 1895,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt. (20290

Danzig, den 7. Oktbr. 1895.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit werden Noten der Reichsbank zu 1000 Mark zur Ausgabe gelangen, welche vom 1. März 1895 datirt sind und folgende Unterscheidungsmerkmale von den zuletzt ausgegebenen über 1000 Mark lautenden Reichsbanknoten aufweisen:

1. Die Unterschrift lautet:
   Reichsbank-Direktorium.
   Koch. Gallenkamp. Frommer. Mueller. v. Klitzing. Schmiedicke. Korn. Gotzmann.
2. Auf der Vorderseite der Noten ist der rothe Controlstempel zweimal, und zwar rechts und links von den Unterschriften angebracht.
3. Die Nummern der Noten sind auch auf die Rückseite gedruckt, und zwar am oberen und unteren Rande.
4. Zur Herstellung der Noten ist ein dünneres Pflanzenfaserpapier als bisher verwendet.

Abgesehen hiervon ist die Ausstattung der neuen Noten die gleiche wie früher.

Berlin, den 9. Oktober 1895. (20309

Reichsbank-Direktorium.
Koch. Gallenkamp.
Frommer. Mueller. v. Klitzing. Korn.
Gotzmann.

Allgemeine gewerbliche Mädchen-Fortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Winterhalbjahr beginnt **Dienstag, den 15. Oktober, Nachmittags 2 Uhr,** in der Dr. Scherlerschen höheren Mädchenschule, Poppenpfuhl 16, und erstreckt sich auf: 1. **Deutsch** (Briefstyl), 2. **kaufmännisches Rechnen,** 3. **Buchführung,** 4. **Kalligraphie,** 5. **Körperzeichnen u. Ornamentiren,** 6. **Naturkunde,** 7. **Handelsgeographie** und 8. **Stenographie.** Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der **französischen und englischen Sprache** ertheilt.

Die Leiterin der Schule, Frl. **Farr,** Heil. Geistgasse 53, III, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung, während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst in der Mittagszeit, bereit. (19518

Das Curatorium.

Die landwirthschaftliche Winterschule in Marienburg Westpr.

beginnt ihren Cursus am **17. dieses Monats.** Um baldige Anmeldungen bittet und Auskunft ertheilt der (20230

Director Dr. Kuhnke.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Sonnabend, den 12. Oktober:

Klassiker-Vorstellung
bei ermäßigten Preisen.

Wilhelm Tell.

Drama in 5 Akten von **Friedrich von Schiller**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen.

Rolle		Darsteller
Geßler, Reichsvogt in Schwyz und Uri		Franz Wallis.
Werner, Freiherr von Attinghausen Bannerherr		Josef Miller.
Ullrich von Rudenz, sein Neffe		August Braubach.
Werner Stauffacher	Landleute aus Schwyz.	Franz Schieke.
Konrad Hunn		Paul Martin.
Itel Reding		Hans Rogorsch.
Hans auf der Mauer		Heinrich Scholz.
Walther Fürst	Landleute aus Uri.	Max Kirschner.
Wilhelm Tell		Ludwig Lindikoff.
Rösselmann, der Pfarrer		Alex. Calliano.
Petermann, der Sigrist		Richard Grünning.
Kuoni, der Hirt		Hugo Schilling.
Werni, der Jäger		Hugo Gerwink.
Ruodi, der Fischer		Emil Davidsohn.
Struhl von Winkelried	Landleute aus Unterwalden.	Oskar Steinberg.
Klaus von der Flue		Albert Caspar.
Burghard am Bühel		Albert Harder.
Arnold von Sewa		Adolf Wullenweber
Arnold vom Melchthal		Emil Berthold.
Meier von Sarnen		Hermann Duske.
Conrad Baumgarten		Josef Kraft.
Stüssi, Flurschütz		Paul Schulz.
Jenny, ein Fischerknabe		Marie Hofmann.
Seppi, ein Hirtenknabe		Marie Masella.
Gertrud, Stauffachers Gattin		Filomene Staudinger.
Hedwig, Tells Gattin, Fürsts Tochter		Fanny Wagner.
Bertha von Brunneck, eine reiche Erbin		Elsa Müller.
Arngard	Bäuerinnen	Anna Kutscherra.
Mechthild		Louse Masella.
Elsbeth		Auguste Masella.
Hildegard		Laura Gerwink.
Walther	Tells Knaben	Franz Kolbe.
Wilhelm		Gretchen Kolbe.
Frießhardt	Söldner	Bruno Galleiske
Leuthold		Emil Werner.
Rudolf der Harras, Geßlers Stallmeister		Heinrich Groß.

Geßlersche und Landenbergische Reiter, viele Landleute, Männer und Weiber aus den Waldstätten.

Gustav-Adolph-Frauen-Verein.

Es gewannen die Nummern:

1 2 3 8 11 20 25 30 33 47 50 54 57 64 66 74 78 79 81 83 87 88 92 93 103 04 06 08 10 16 19 20 23 25 32 46 48 51 54 55 65 71 76 83 87 88 92 94 95 98 201 06 10 11 13 18 27 30 31 32 37 38 39 44 49 52 53 60 74 77 84 90 92 93 96 300 01 02 03 07 16 23 28 35 36 38 39 44 52 54 57 63 66 70 73 76 78 79 95 98 402 12 13 20 24 25 27 44 49 65 73 77 79 86 88 92 94 514 15 22 24 27 29 34 36 39 44 48 52 53 57 58 61 62 69 73 74 92 94 96 605 07 09 11 15 17 19 20 23 24 25 26 30 33 37 41 46 49 57 59 66 67 68 73 75 76 83 86 88 89 98 700 02 05 07 09 12 15 17 19 26 28 39 41 46 53 55 60 62 73 80 83 96 98 800 01 02 04 05 13 20 21 28 29 41 42 47 57 58 59 65 69 70 74 75 78 79 83 85 88 89 91 92 95 98 900 12 19 27 28 31 32 35 37 41 42 44 48 49 51 53 56 61 65 67 75 78 79 81 82 86 88 90 99 1000 02 05 06 13 16 19 26 29 30 31 43 46 48 53 57 60 80 99.

Soviel als möglich, werden den Inhabern der Loose die Gewinne zugestellt; die übrigen sind Langgasse 38, II, Vormittags abzuholen. (20315

Der Vorstand.

Brauer-Schule zu Worms.
Cursusbeginn d. 1. Mai u. 1. Nov. jeden Jahres. Nähere Auskunft unentgeltlich durch die Direction Lehmann-Helbig.

Dank!

Meine Tochter Anna, damals 7 Jahre alt, litt vor 4 Jahren an schwerer Augenentzündung und Schwerhörigkeit. Bei ihr war die Diphtheritis nicht zum Ausbruch gelangt, sondern hatte sich auf die Augen und Ohren geworfen. Die Hornhaut war mit Geschwüren bedeckt, schmerzten sehr und konnten die Augen kein Licht vertragen; außerdem war sie sehr schwerhörig geworden. Da das Geld, das ich an andere Aerzte behufs Herstellung meines Kindes zahlte, rein weggeworfen war, wandte ich mich auf Anrathen an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher mein Kind binnen 3 Monaten vollkommen herstellte, so daß die Augen jetzt noch vollkommen klar sind und sie sehr fein wieder hört. Ich fühle mich daher veranlaßt, Herrn Dr. med. Volbeding nachträglich meinen tiefsten Dank auszusprechen.

Arnold Schulzedres,
Schwefe b. Soest.

Ein seit mehreren Jahren auf einer großen Werft beschäftigter **Betriebsingenieur** wünscht sich zu verändern. Offert. unter 20354 an die Exp. d. Ztg.

Eine Erzieherin
mit vorzüglichen Zeugnissen ausgestattet, findet per sofort angenehme Stellung.
D. Loewenthal,
Elbing. (20314

Ein Spazierwagen,
ein **Kastenwagen** stehen billig zum Verkauf Ohra Nr. 196.

Meiner lieben Frau **Elisabeth G.-Pasewark** ein dreimal donnerndes Hoch. Hoch soll sie leben. J. G.

Ein gut erhaltener Schließkorb wird zu kaufen gesucht Pfefferstadt Nr. 30, III.

Neben meiner
feinen Salami- und Cervelatwurst
bringe vom 5. d. Mts. jeden Sonnabend
frische Gänseleberwurst,
sowie vorzügliche
Pomm. Spickbrüste
auf dem **Dominikanerplatz** zum Verkauf. (20334
Ed. Lemke, Lauenburg i. Pom.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Umsonst
verlange Jedermann, welcher sämmtl. Messerwaaren, Scheeren, Löffeln, Schuss-, Hieb- u. Stichwaffen, aller Art Fernrohre, Krimstecher, Operngläser zu Engrospreis kaufen will. Pracht-Catalog von **Kirberg & Comp.** in Gräfrath bei Solingen. Um Jedermann von der Güte u. Billigkeit unserer Waaren zu überzeugen, versend. wir 1 Stück Taschenmesser wie nebenstehende Zeichnung mit 2 Klingen u. Korkzieher Heft fein Schildpatt imit., hochfeines Messer gegen Einsendung von 1,20 Mark in Briefmarken frei ins Haus. Unter Garantie!!! Was nicht gefällt, nehmen wir sofort wieder retour.

ALPHONS CUSTODIS DÜSSELDORF
übernimmt den Bau runder
Fabrik-Schornsteine
aus radialen Formsteinen einschl. Materiallieferung unter dauernder Gewähr. Ausführung von Instandsetzungen jed. Art im Betrieb. Ueber 1500 ausgeführte Bauten in allen europäischen Staaten ... Nord- und Süd-Amerika. ...



Mit 1. Januar 1895 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 50 Pf. portofrei.
Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Der diesjährige
Oktober-Markt
findet hierselbst
am 22. d. Mts.
und nicht am 28. statt.
Neuteich Wpr., den 10. Oktober 1895.
Der Magistrat



Dr. Römplers Heilanstalt Görbersdorf i. Schl.
seit 1875 bestehend, bietet
Lungenkranken
die günstigsten Heilungsbedingungen bei mässigen Preisen. Prospecte gratis durch
Dr. Römpler.

Großer Stern
im Walde bei Zoppot.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Mittheilung, daß ich im obengenannten Lokale einen

heizbaren Saal

eingerichtet habe.

Ich erlaube mir einem hochgeehrten Publikum denselben für Privat-Gesellschaften und später bei Schlittenpartien angelegentlichst zu empfehlen.

Ein Instrument zur freien Verfügung. (20197

Hochachtungsvoll
Paul Senff.

NB. Das Lokal bleibt den ganzen Winter geöffnet.

Alle Damen sind electrisiert,
wenn sie eine neue Nummer der „Deutschen Moden-Zeitung" erhalten! Dieses eigenartige Familienblatt, diese Lieblingszeitung der praktischen Hausfrauen, weiß die Mode so von der geschickten Seite aufzufassen, so ausgezeichnete Winke zu geben, die Lust zum Arbeiten und Selbstschneidern derart anzuregen, daß die geringe Ausgabe von „Einer Mark" vierteljährlich zu einem wahren Segen für das gesamte Hauswesen wird. — Jede Buchhandlung sowie auch alle Postanstalten nehmen Bestellungen jederzeit entgegen. — Man verlange eine Probe-Nummer gratis von der Geschäftsstelle der „Deutschen Moden-Zeitung", Aug. Polich in Leipzig.

Offerire
hochf. Danzig. Sauerkohl, Senf- u. Dillgurken,
so auch sämmtliche
Colonialwaaren, nur prima Qualität
und zum billigsten Preise.
A. Burandt,
Große Gasse Nr. 3.

Wichtig f. sparf. Hausfrau.
!! Poessnecker
Flanell-Reste!!
pass. zu Kleidern, Röcken, Blousen u. Negligézwecken vers. jed. Quant. geg. Nachn. p. ℔ 3,50, bei Abn. v. 10 ℔ à 3 Rmk. p. ℔ incl. Verpack.
Das Versandhaus
Bernhard Lewy, Poeßneck.

Zu Fabrikpreisen versende an Jedermann Schwarzwälder-Uhr für M 1,70, Regulator für M 6,80, Nickelweckeruhr für M 3, Taschenuhr in Nickel M 4,50, in Silber M 11,50.
Garantie 2 Jahre.
Katal. geg. 20 ₰ Marken.
Christ. Stähle jr.,
Schwenningen, Schwarzwald.

Altes Leinenzeug,
rein, zum Maschinenputzen, wird gekauft in der
Expedition der „Danziger Zeitung".

Verein für Handlungs-Commis von 1858.
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Etwa 50,000 Vereinsangehörige.
Kostenfr. Stellenvermittelung: in 1894: 4034 Stellen besetzt.
Pensions-Kasse (Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung).
Kranken- und Begräbniß-Kasse, e. H.
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. nur M 2,50. (18807

Technikum mit Höchster Auszeichn.
Strelitz
Zwei Bahn-Stunden von Berlin.
Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Baugewerk-, Werkmeist.- u. Architektur-Schule. Tägl. Eintr.
Dir. Hittenkofer.



Damen-Turnen in Zoppot.
Sonntag, den 13. Oktober, Vormittags 11 Uhr,
Versammlung
der sich für das Damenturnen interessirenden Damen im Kurhause. (20359

Eine kleine goldene Damen-Uhr nebst kurzer Kette und Bernstein-Stiefel daran ist am 9. Okt., Nachmittags vom Hohenthor bis zur Langgasse verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen 5 Mark Belohnung abzugeben. (20317
Oliva—Carlsh 2.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfed.** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.